

In jener Zeit sprach Jesus: Weh euch Pharisäern! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Gewürzkraut und allem Gemüse und geht am Recht und an der Liebe Gottes vorbei. Man muss das eine tun, ohne das andere zu unterlassen. Weh euch Pharisäern! Ihr liebt den Ehrenplatz in den Synagogen und wollt auf den Straßen und Plätzen begrüßt werden. Weh euch: Ihr seid wie Gräber, die man nicht mehr sieht; die Leute gehen darüber, ohne es zu merken. Darauf erwiderte ihm ein Gesetzeslehrer: Meister, mit diesen Worten beleidigst du auch uns. Er antwortete: Weh auch euch Gesetzeslehrern! Ihr ladet den Menschen unerträgliche Lasten auf, selbst aber rührt ihr die Lasten mit keinem Finger an.

*Lukasevangelium 11,42-46
(Einheitsübersetzung)*

Das Evangelium vom heutigen Tag zeigt einen Jesus, der in wütenden Worten Pharisäern und Schriftgelehrten droht: „Weh euch!“ Über viele Jahrhunderte ist daraus ein Gegensatz zwischen Tora und Evangelium, zwischen Alt und Neu, zwischen Synagoge und Ecclesia, ja zwischen Judentum und Christentum gemacht worden. Heute ist man umsichtiger: Zum einen wissen wir inzwischen, dass das „Parting oft the ways“, also die Trennung von jüdischen und christlichen Gemeinden nach dem Tod Jesu viele Jahrzehnte länger gedauert hat als lange angenommen: Auch Lukas verstand Jesus noch als gläubigen Juden der mit dem „Establishment“ um die rechte Auslegung der Tora rang. Zum anderen zeigt Lukas in der Apostelgeschichte, seinem zweiten „Bestseller“, auch weise und kluge Pharisäer (vgl. Apg 5,35-42).

Es geht in dieser Perikope also vielmehr um die rechte Auslegung des mosaischen Gesetzes, es geht um die Frage, ob die Einhaltung von Regeln und Gebote um ihrer selbst willen nicht am Geist und Sinn der Tora vorbeiführt – und auch darum, wie glaubwürdig Religionsvertreter sind, die sich selbst dann aber nicht an Regeln und Gesetze halten. Zweifellos Fragen, die sich nicht nur Pharisäer und Schriftgelehrte im Judentum, sondern die sich alle Vertreter von Konfessionen und Religionen immer wieder selber stellen müssen.